

Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 33 (2007)
Heft: 3

Rubrik: Reflexe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERANSTALTUNGEN SCHWEIZ

■ Fachtagung

Nationale Substitutions-Konferenz NASUKO 2007

Substitution von Heroinabhängigen – Sackgasse oder Ausweg?

An der Konferenz soll eine Bilanz zum gegenwärtigen Stand der Substitutionsbehandlungen in der Schweiz auch aus internationaler Sicht gezogen werden.

06.-07.09.2007 in Bern

Info: www.nasuko2007.ch

■ Tagung

Fit statt fett

Jedes 5. Kind ist übergewichtig: Was können wir tun?

19.09.2007 in Muttens, BL

Info: Michèle M. Salmony,

Tel. 061 925 62 87

gesundheitsfoerderung@bl.ch

■ 4th European Conference Tobacco or Health 07 (ECToH 2007)

Veranstalter: Association of European Cancer Leagues, Krebsliga Schweiz, Deutsche Krebsgesellschaft e. V.

11.-13.10.2007 in Basel

Info: www.ectoh07.org

VERANSTALTUNGEN AUSLAND

■ 8. Interdisziplinärer Kongress für Suchtmedizin

05.-07.07.2007 in München

Info: [mic-management information center GmbH, D-86895 Landsberg](mailto:mic-management-information-center@bl.ch)

T: 0049 8191 125 479, E-Mail: info@m-i-c.de

■ 1. Kongress der transkulturellen Psychiatrie im deutschen Raum

Von Gemeinsamkeiten und Unterschieden

06.-09.09.2007 in Witten / Herdecke (D)

Info: www.transkulturellepsychiatrie.de

■ 12. Tübinger Suchttherapietage

«Wandel in der Sucht Therapie? Neue Süchte, neue Angebote»

26.-28.09.2007 in Tübingen

Info: Martina Ekert, Tel. 0 70 71/29-80922

Anmeldung: Tübinger Suchttherapietage, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Oslanderstr. 24, 72076 Tübingen
sucht@med.uni-tuebingen.de

■ 4. IACM Kongress:

Cannabinoids in Medicine

05.-06.10.2007 in Köln (D)

Anmeldung: International Association for Cannabis as Medicine (IACM)

Dr. Franjo Grotenhermen, Rueckertstrasse 4, 53819 Neunkirchen (D)

www.iacm-conference2007.org

■ Kongress Essstörungen 2007

18.-20.10.2007 in Alpbach, Tirol (A)

Veranstalter: Netzwerk Essstörungen, Susanne Schweiger, Kongressorganisation

Tel. +43-512-57 60 26, Fax +43-512-58 36 54,

E-Mail: info@netzwerk-essstoerungen.at,

www.netzwerk-essstoerungen.at

■ 16. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin

Forschungsergebnisse in der Suchtmedizin und therapeutische Konsequenzen

02.-04.11.2007 in Berlin (D)

Anmeldung: Simone Mollenhauer, c/o Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg, Martinistrasse 52, D-20246 Hamburg

Tel. & Fax 0049 (0)40 42803 5121

www.dgsuchtmedizin.de

■ Fachkonferenz SUCHT 2007

Alkohol – neue Strategien für ein altes Problem

12.-14.11.2007 in Mannheim

Info: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS), www.dhs.de

REFLEXE

Nicht nur das SBB-Personal, sondern alle Personen mit Sicherheitsaufgaben im öffentlichen Verkehr sollen zum Drogen- und Alkoholtest antraben. Der Bundesrat hat im Rahmen der Bahnreform 2 einen entsprechenden Gesetzesentwurf dem Parlament zugeleitet.

Erst im März war bekannt geworden, dass die SBB unter 40-jährige Mitarbeitende mit Sicherheitsfunktionen zum Drogentest schickt. Davon betroffen sind unter anderen Lokführende, Kondukteure/innen, Rangier- und Gleisarbeitende. Angestellte mit Sicherheitsaufgaben müssten mit klarem Kopf zur Arbeit erscheinen, hiess es dazu.

Das Bundesamt für Verkehr (BAV) geht nun einen Schritt weiter. Es plant Zwangstests für alle Personen mit sicherheitsrelevanten Aufgaben im gesamten öffentlichen Transportwesen.

Die Bestimmungen sollen nicht nur für die SBB gelten, sondern auch für alle anderen Bahnunternehmen sowie bei Bussen, Schiffen und Luftseilbahnen. Zur Kontrolle der Dienstfähigkeit sollen systematische Atemalkoholkontrollen zulässig sein, auch ohne Verdacht.

Verhalten sich Personen beim Dienstantritt auffällig, sollen weitere Tests angeordnet werden können. Vorgeesehen sind Proben von Blut, Urin, Speichel und Schweiß sowie Analysen von Haaren und Nägeln, die Rückschlüsse auf den Konsum von Alkohol, Medikamenten und Drogen zulassen.

Dem Bundesrat soll festlegen, welche Blutalkoholkonzentration und welche Konzentration anderer Substanzen als qualifiziert gelten. Es ist geplant, dass die Promillegrenze bei Angetrunkenheit tiefer angesetzt wird als die zurzeit im Strassenverkehr gültige.

17.04.2007 www.news.ch

REFLEXE

Der Schweizerische Bund für Elternbildung SBE hat auf 1.1.2007 vom *atelier für kommunikation* die Lizenz für *Femmestische* Schweiz übernommen. Die Leitung der Geschäftsstelle hat neu Andrea Fuchs lic. phil. Psychologin FSP inne.

2006 haben 248 Moderatorinnen 914 *Femmestische*-Gesprächsunden mit 5139 Teilnehmenden durchgeführt. Mit den neuen Filmen «Eines zu wenig – beides zu viel?» der Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen des Kantons Zürich und

**Lesen Sie über Politik,
was Sie sonst über Politik
nicht lesen können.**



**Wer die WoZ liest, liest eine Wochenzeitung, die finanziell
völlig unabhängig ist und deshalb schreiben kann, was sie schreiben will.**

Probe-Abonnement: Telefon 01 448 14 44 oder www.woz.ch

«Stark für das Leben» der Suchtpräventionsstelle Zürich wurden von allen Standorten die Themen Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Suchtprävention in der Familie aufgegriffen; dies nebst vielen anderen aktuellen Erziehungs-, Frauen- und Gesundheitsthemen. Momentan sind 26 *Femmetistische*-Standorte aktiv, 25 in der Deutschschweiz und ein Standort in der Westschweiz. Adressen der Standorte und mehr zum *Femmetistische* unter www.femmetistische.ch.

REFLEXE

Schlechte Laune und aggressives Verhalten liegen möglicherweise in den Genen: Bei einem Test mit 550 Freiwilligen haben amerikanische Forschende einen Zusammenhang zwischen Charakterzügen wie Aggressivität und Feindseligkeit und dem Auftreten von bestimmten Varianten eines Gens entdeckt. Dieses Gen trägt die Informationen für den Bau eines Proteins, das für die Erkennung des häufig auch als Glückshormon bezeichneten Botenstoffs Serotonin im Gehirn zuständig ist. Schon früher war dieses Hormon mit Stimmungsschwankungen und aggressivem Verhalten in Verbindung gebracht worden.

12.03.2007 www.wissenschaft.de

REFLEXE

Fast 18% der Buben und 11,5% der Mädchen in Deutschland weisen Verhaltensauffälligkeiten oder emotionale Probleme auf. Das ist das Ergebnis der Kinder- und Jugendgesundheitsstudie KiGGS des Robert Koch-Instituts. Knapp 18 000 Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 17 Jahren wurden für die Studie untersucht.

Die schwerwiegendste Erkenntnis ist, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien nicht nur in einzelnen Bereichen wie etwa Gesundheit oder Lebensqualität schlechtere Ergebnisse aufweisen. In der Gruppe der sozial Benachteiligten findet man eine Häufung von Risikofaktoren wie Unfälle, Krankheit, Übergewicht, Umweltbelastungen, eine schlechtere gesundheitliche Versorgung und psychische Auffälligkeiten. **In Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status sind rund 28% der Kinder und Jugendlichen auffällig.** Bei Familien der oberen sozialen Schicht liegt die Zahl bei lediglich 15,5%.

18.05.2007 www.presstext.de
Studie unter <http://www.kiggs.de>

REFLEXE

Diskotheekenbetreibende, Gastwirte/innen, Vertretende von Stadt und Polizei sollten gemeinsam einen Verhaltenskodex erarbeiten, um Jugendliche besser vor dem Missbrauch von Alkohol zu schützen, sagte Step-Geschäftsführer Heiner Peterburs in Hannover. Die Gefahr durch Billigangebote von Alkohol in Bars und Tanzlokalen müsse eingedämmt werden. Denkbar sei eine freiwillige Selbstverpflichtung der Gastronomen/innen. Beschränkungen nutzten nicht nur den Jugendlichen, die nicht mehr in dem zurzeit gegebenen Ausmass zum Trinken verführt würden, sondern auch der Branche, da sie aus den Schlagzeilen herausgehalten werde. **Künftig solle auf die Ausgabe von Freigetränken, auf die Werbung für Partys mit Billigangeboten und auf die Gewährung von Mengenrabatt bei alkoholischen Getränken verzichtet werden.** Werden die Vereinbarungen nicht eingehalten, könnte die Stadt mit der Verkürzung der Öffnungszeiten reagieren.

25.04.2007 www.netdoktor.de

REFLEXE

Erste Unternehmen in Mecklenburg-Vorpommern gehen beim Schutz von Nichtrauchenden mit gutem Beispiel voran. Die Helios-Kliniken in Schwerin bieten den Nichtrauchenden unter den Mitarbeitenden einen Tag Zusatzurlaub pro Jahr an. **Rauchfreiheit am Arbeitsplatz und auf dem gesamten Klinik-Gelände solle mit der Extra-Freizeit belohnt werden.** Helios-Sprecher Michael Worreschk sagte, mit dem Zusatzurlaub wolle das Unternehmen Flagge zeigen für mehr Gesundheitsschutz. Nichtrauchende sind weniger krank, ausserdem haben Ärzte/innen und Schwestern im Umgang mit Patienten/innen eine Signalfunktion. Durch das Rauchen gehe auch Arbeitszeit verloren, Nichtrauchende müssten deshalb mehr arbeiten. Der Extra-Urlaub solle dafür auch ein Ausgleich sein.

20.04.2007 www.netdoktor.de

REFLEXE

In Irland wurde das totale Rauchverbot in den Pubs 2004 eingeführt und umgesetzt. Nun wollte eine Studie des Research Institute for a Tobacco Free Society wissen, wie sich der Rauchstopp in den irischen Pubs auf die Gesundheit der Mitarbeitenden auswirkt.

Die Wissenschaftler/innen untersuchten die Rauchbelastung in 42 Pubs in Dublin.

73 freiwillige Mitarbeitende nahmen an Lungentests teil. Die Lungentests waren bereits einmal vor dem Rauchverbot durchgeführt worden. Zusätzlich wurden sie – ebenfalls vor und nach Einführung des Rauchverbotes – zur Rauchbelastung am Arbeitsplatz befragt.

Laut BBC gaben die Mitarbeitenden an, dass sie vor dem Verbot während rund 40 Stunden pro Woche Rauch ausgesetzt waren. Nach dem Rauchverbot waren dies nur noch 25 Minuten (= Verringerung von 99%). **Die Lungenfunktionstest – verglichen mit den Tests vor dem Verbot – hatten sich deutlich verbessert.** Nichtrauchende wiesen eine deutliche Reduktion der Hustenhäufigkeit und der Schleimproduktion auf. Die gesamte Gesundheit verbesserte sich aber nicht.

17.04.2007

www.sprechzimmer.ch

REFLEXE

Für viele Mädchen gilt: Rauchen statt Essen. Eine neue Studie über die Ursachen des Rauchens bei deutschen Jugendlichen ergab, dass annähernd jede zweite **junge Raucherin zur Zigarette greift, um nicht zuzunehmen.** Jeder achte junge Raucher hat sogar schon in den ersten fünf Minuten nach dem Aufstehen einen Glimmstängel in der Hand. Die Studie des Rauchstopp-Programms «Just be smokefree» belegt darüber hinaus einen Zusammenhang zwischen Rauchen und Alkoholkonsum: **Jugendliche Rauchende neigen fünf Mal mehr zum Rauschtrinken als Nichtraucher.**

Die Geschlechtsunterschiede sind deutlich: Täglich rauchen 18,8% der Jungen und 13% der Mädchen. Von den Rauchern und Raucherinnen konsumieren 40% der Jungen und 30% der Mädchen mehr als zehn Zigaretten täglich. Unter diesen geben 41% «Nicht zunehmen» als einen Grund für das Rauchen an. 92% dieser Mädchen haben allerdings überhaupt keinen Grund, sich Sorgen um ihre Figur oder ihr Gewicht zu machen.

20.04.2007

www.teachersnews.net

REFLEXE

Mit dem Schwerpunktthema **«Rückfall als Chance?!»** findet unter Leitung des Fachverbands Sucht und der SFA am 15. November 07

der 'Aktionstag Alkoholprobleme' statt. Über den Stand der Aktion wird ab Mai auf: www.aktionstag-alkoholprobleme.ch laufend informiert.

REFLEXE

Burnout: Wie hoch ist Ihr Risiko? Lehren und Lernen ist nach einer Studie der Universität Freiburg an vielen Schulen unmöglich. Destruktives Schülerverhalten und grosse Klassen hätten sich für Lehrer zu einer erstrangigen Belastung für die Gesundheit entwickelt, sagte Professor Joachim Bauer von der Klinik für Psychosomatische Medizin Freiburg. Seine Untersuchung ergab: **35% der Pädagogen/innen sind ausgebrannt, ein Fünftel ist behandlungsbedürftig.** Gründe für die Burnout-Konstellation seien hohe Verausgabung, Erschöpfung und Resignation. Ein Fünftel der 438 untersuchten Lehrpersonen sei durch Stress schwer beeinträchtigt und medizinisch behandlungsbedürftig. Lehrerinnen (43%) wiesen einen höheren Burnout-Anteil als Lehrer (27%) auf, Geschiedene (55%) einen höheren Anteil als Singles (45%) oder in Partnerschaft lebende Pädagogen/innen (30%). Das Dienstalter habe dagegen keinen Einfluss: «Entsprechend Disponierte geraten bereits früh in ihrem Berufsleben in eine berufliche Verschleissituation.»

05.07.2004 www.focus.de

REFLEXE

Männer lassen ihre Frauen mit der Belastung durch Beruf, Kind und Haushalt weitgehend allein. Gerade Mütter fühlen sich und ihre Arbeit auch oft nicht gewürdigt. Demnach hat die Hälfte aller Mütter höchstens eine Stunde Freizeit am Tag. 15% können sich selbst das abschnicken. **Die Doppelbelastung der Partnerin, heisst es in der Studie unmissverständlich, «motiviert vergleichsweise wenige Männer, sich auch stärker an der Hausarbeit zu beteiligen».**

Die Familienstudie lässt keinen Zweifel daran, dass fast alle berufstätigen Frauen – egal ob in Teil- oder Vollzeit – zwei Jobs haben. «Familienmanager» heissen die doppel- und dreifach geforderten Frauen daher in der «Vorwerk Familienstudie 2006», die vom Institut für Demoskopie Allensbach durchgeführt worden ist.

www.neue-wege-fuer-jungs.de
14.03.2007